Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

Hochschulversammlung

ETH Zürich
8092 Zürich

Prof. Dr. Peter Widmayer
Präsident
Tel. +41-44-632-7400
Fax +41-44-632-1399
widmayer@inf.ethz.ch

Katharina Poiger
ETH Zürich
Präsidialstab
8092 Zürich

Zürich, 12. Januar 2016

Kommentare der Hochschulversammlung zur Vernehmlassungsversion der Strategie der ETH Zürich 2017-2020

Sehr geehrte Frau Poiger

Die Hochschulversammlung bedankt sich für die Möglichkeit, im Rahmen der Vernehmlassung an der Strategie 2017-2020 der ETH Zürich, die für die mittelfristige Entwicklung unserer Hochschule bestimmend sein soll, mitwirken zu können.

Generell finden wir, dass es dem Dokument gelingt, das Bild einer dynamischen und nach Exzellenz strebenden Hochschule, die bereits auf sehr hohem Niveau operiert, zu vermitteln. Speziell begrüssen wir das Bekenntnis der ETH zur Autonomie der Hochschule, zur Freiheit der Professoren- und Mitarbeiterschaft in der Wahl der Forschungsthemen, zur Forschungs- und Praxisbezogenheit der Ausbildung, zur Diversität und Kompetenz ihrer Mitarbeitenden, zur Förderung der Mehrsprachigkeit, zur besonderen Aufmerksamkeit für den Übergang der Studierenden von Mittelschule zur Hochschule, zur Bekenntnis zur Schweizer Matura als ausreichende Qualifikation zum Eintritt in die ETH und natürlich zum Einbezug der Mitarbeitenden im Rahmen der verschiedenen Gremien in die Entscheidungsprozesse.

Diesem generell positiven Eindruck stehen einige spezifischere Punkte gegenüber, bei denen wir uns eine andere Stossrichtung oder eine klarere Formulierung wünschen würden. Diese sind im Nachfolgenden dargelegt.

Übergeordnete Kommentare

Nach unserer Ansicht wird die Verwendung des Begriffs „Studierende“ nicht konsequent durchgehalten. Anhand des Texts z.B. auf S. 7 („…fördert die Eigenständigkeit, …. Führungskompetenz ihrer Studierenden.“ – z.B. Betreuung von Masterstudierenden durch Doktoranden?), S. 8 („21‘000 Studierende“) oder S. 13 („Die ETH fördert die Mehrsprachigkeit aller ETH Angehörigen und insbesondere die der Studierenden und der Dozierenden“) interpretieren wir ihn so, dass er Bachelor- und Masterstudierende UND Doktorierende umfasst. Anhand des Texts z.B. auf S. 10 (Verbindung von Forschung und Lehre, „Alle wissenschaftlich tätigen Angestellte der ETH tragen zur Ausbildung der Studierenden bei. Umgekehrt werden die Studierenden frühzeitig in die Forschung einbezogen“), S. 11 („Studierende, Doktorierende und Mitarbeitende“), S.12 (Kernauftrag, „Sie bildet Studierende und Fachkräfte auf wissenschaftlichem und technischem Gebiet aus …“) und S. 13 („Die Mehrheit der Studierenden absolviert das ganze Studium an der ETH“) interpretieren wir ihn so, dass er Doktorierende nicht umfasst. Aus unserer Sicht wird damit eini-

ge Verwirrung gestiftet. Es sollte an einer Stelle deutlich gesagt werden, ob die Doktorierenden für dieses Dokument mit zu den Studierenden gezählt werden oder nicht, und dann das Dokument einmal auf Konsistenz hin überprüft werden.

In eine ähnliche Richtung geht ein weiterer Kommentar zu den „Senior Scientists". Es wäre aus unserer Sicht im Interesse des Dokuments, wenn dieser Begriff geklärt würde (und bei Bedarf gegen die Personen, die „komplexe wissenschaftliche Infrastrukturen betreuen" (S. 23) abgegrenzt würde – oder auch nicht, wenn die letztere Gruppe auch unter den Begriff fällt. Dann könnte er aber auf S. 23 auch explizit genutzt werden.)

Die ETH strebt (laut der uns vorliegenden Fassung) ein Totalbudget von 2 Mia. CHF an, mit 25-30% Drittmittelanteil. Das würde Drittmittel in der Höhe von 500 bis 600 Mio. CHF pro Jahr bedeuten, und damit eine Steigerung der Mittel gegenüber 2013 (366 Mio. CHF, 24% des Gesamtbudgets) um zwischen 35 und 65%. Wir sind uns darüber im Klaren, dass in der Strategie auch eine Steigerung der Anzahl an Professoren und Senior Scientists angestrebt wird, aber diese Steigerung wäre nach unserer Einschätzung nahezu vollständig einer Erhöhung der Anzahl an Senior Scientists geschuldet. Wenn all diese Annahmen richtig sind, dann erscheint uns die angestrebte absolute Summe an Drittmitteln „sportlich". Wir vermissen eine Rechtfertigung, warum diese Erhöhung unter den gegebenen Umständen im Interesse der ETH ist, wenn doch ausdrücklich der Zusammenhang zwischen „Senior Scientists" (dem Wachstumsbereich) und Qualität der Lehre (also nicht Drittmittelakquisition) hergestellt wird (z.B. S. 15). Weiterhin müsste die Erhöhung des Drittmitteleinkommens unbedingt von einer Erhöhung des Infrastrukturbeitrags der Förderer begleitet sein – wie auch in der Strategie gefordert. Wir fragen uns, ob es nicht sinnvoller wäre, diesen Zusammenhang anders zu priorisieren, damit nicht die eine Zahl (Erhöhung der Drittmittel) im Auge des interessierten Betrachters bestehen bleibt, während die andere (Infrastrukturbeitrag) ignoriert wird. Daher meinen wir, dass ein Fokus auf die Auszahlung eines Infrastrukturbeitrags gelegt werden sollte, um dann, wenn dies erreicht wurde, eine etwaige weitere Erhöhung der Drittmittelgelder anzustreben.

Schliesslich wollen wir auch noch das Thema Medizinstudium an der ETH ansprechen. Mit einer gewissen Unruhe stellen wir fest, dass mit der Einrichtung eines Bachelorstudiengangs Medizin zum ersten Mal eine Einschränkung des Zugangs zur ETH jenseits der Matura implementiert wird. Wir denken, dass wir die Sachzwänge, die zu diesem Entschluss geführt haben, verstehen, und wir begrüssen das Bekenntnis der Schulleitung, dass es sich hierbei um eine Ausnahme handelt.

Generell begrüssen wir natürlich, dass sich die ETH an der Behebung eines weitherum empfundenen Missstandes beteiligt, hier die zu geringe Zahl an Ausbildungsplätzen für Medizinstudierende. In diesem Zusammenhang ist es für uns aber schwer nachvollziehbar, warum die ETH sich auf das Bachelorstudium beschränkt, das von der „forschungsnahen und praxisbezogenen Ausbildung" (S. 7) doch am weitesten entfernt ist und am wenigsten für Synergien zwischen Forschung und Lehre zugänglich ist.

Spezifische Kommentare

S. 7, Das Wichtigste in Kürze: In dieser Sektion werden einzelne Elemente namentlich erwähnt, z.B. MOOCs, TORQUEs, der Übergang von der Mittelschule in die universitäre Lernkultur, die Selektions*mechanismen* der Basisprüfung und das „Student project house". Das lässt erwarten, dass diese Punkte besonders wichtig sind und dementsprechend auch im weiteren Text in einer gewissen Prominenz in Erscheinung treten. Das ist aber nicht der Fall (siehe z.B. MOOCs: S. 13, „Im Rahmen der digitalen Entwicklung…, keine Erwähnung, kurze Erwähnung auf. S. 14 (sehr zurückhaltend) und S. 20. Auch „Student project house", fehlt z.B. komplett im Abschnitt

„Critical Thinking“. S.13). Wir sind uns unsicher über das Signal, das so ausgesendet wird. Sind die angesprochenen Punkte nun doch nicht so wichtig?

S. 8, Das Wichtigste in Kürze: In diesem Sinne sind wir auch nicht sicher, wie der Satz „Zusammen mit den Fachhochschulen entwickelt die ETH Zürich geeignete Modelle zur gemeinsamen Betreuung von Doktorierenden“ zu verstehen ist. Im weiteren Verlauf der Strategie (S. 37) ist nur noch vom „Prüfen“ solcher Modelle die Rede. Wir begrüssen ausdrücklich, dass die Kompetenz zur Vergabe eines Doktorats alleine an der universitären Hochschule verbleiben soll und schlagen vor, das auch in der Strategie an geeigneter Stelle explizit zu sagen (z.B. S. 37).

S. 7, Das Wichtigste in Kürze: „… dem Einbezug der Hochschulgruppe in die übergreifenden Entscheidungsprozesse“. Welche Hochschulgruppe ist das? Und wenn das nur ein Schreibfehler sein sollte (eigentlich „Hochschulgruppen“), dann wäre es zu begrüssen, wenn die verschiedenen Stände erwähnt würden.

S.10, Positionierung der ETH Zürich: „Die ETH produziert neues Wissen, … und erweitert es im Dialog mit den Studierenden, der Gesellschaft und ….“ Wir nehmen Studierende als Teil der ETH wahr und fragen uns deshalb, ob nicht die folgende Formulierung passender wäre: „Die ETH produziert neues Wissen, … und erweitert es im internen Dialog und im Dialog mit der Gesellschaft und ….“

S. 10, Positionierung der ETH, Werte, Personelle Vielfalt: Es ist uns nicht klar, warum Geschlecht hier nicht erwähnt wird.

S. 11, Positionierung der ETH, Mitwirkung: Als HV würden wir argumentieren, dass unsere Mitwirkung und die der anderen Mitwirkungsgremien nicht nur den Konsens und das Identitätsgefühl fördert, sondern auch zu einer besseren Qualität der Entscheidungen beiträgt.

S. 12, Kernauftrag: „Die ETH Zürich ist die grösste technisch-naturwissenschaftliche Universität der Schweiz.“ Im Sinne Humboldts (universitas litterarum, Gesamtheit der Wissenschaften) ist die ETH nicht wirklich eine Universität. Wir würden Hochschule vorschlagen.

S. 12: Kernauftrag: Der Teil „Sie bildet Studierende …. Weiterbildung“ erscheint uns zentral und sollte fett gedruckt werden.

S. 13, Lehrangebote und Studieninhalte: „Ausgewählte Konzepte und Methoden der Geistes-, Sozial- und Managementwissenschaften sind integraler Bestandteil der Ausbildung.“ Dieser Satz stimmt zum einen faktisch nicht (Managementmethoden sind unseres Wissens nach nur für Bauingenieurwesen und Lebensmittelwissenschaften Pflicht), zum anderen erscheint uns das Wort „integral“ übertrieben (siehe Anzahl erforderlicher Kreditpunkte zum Erwerb eines Bachelors).

S. 13, Lehrangebote und Studieninhalte: „Die Mehrheit der Studierenden absolviert das ganze Studium an der ETH Zürich“. Zunächst einmal ist uns nicht klar, ob das ein Ziel oder eine Zustandsbeschreibung sein soll. Wenn es sich um ein Ziel handelt, dann können wir es nicht nachvollziehen. Wie an anderer Stelle im Dokument vermerkt (S. 41), hat Wissenschaft viel mit Mobilität zu tun. Wir können daher nicht verstehen, warum es ein Ziel sein soll, Studierende über die gesamte Bachelor-, Master- und (gegebenenfalls) Doktoratsausbildung an der ETH Zürich zu halten. Immerhin hat die ETH Zürich in der IDEA League einen Bund mit den führenden Forschungsuniversitäten Europas geschlossen – doch wohl in dem Glauben, dass mindestens diese Institutionen adäquate Ausbildung leisten? Spätestens auf der Doktoratsstufe hat dieses Ziel dann auch nichts mehr mit der Realität zu tun, da mehr als zwei Drittel der Doktorierenden aus dem Ausland kommen.

S. 13, Lehrangebote und Studieninhalte: „Vielmehr schafft sie auch vor Ort ein thematisch vielfältiges und internationales Umfeld, welches die intellektuelle Mobilität fördert.“ Wir würden „… welches den intellektuellen Horizont erweitert“ vorschlagen. Intellektuelle Mobilität könnte mit Beliebigkeit verwechselt werden.

S. 13, Lehrangebote und Studieninhalte, Spezifische Ziele: „Die ETH fördert die Mehrsprachigkeit aller ETH-Angehörigen und insbesondere…“ Wir würden es begrüssen, wenn „aller“ fett gesetzt werden könnte.

S. 13, Lehrangebote und Studieninhalte, Massnahmen, Critical Thinking Initiative: „Unter anderem werden …. die Studierenden über die Einbettung der jeweiligen Studieninhalte in die Gesamtkonzeption des Studiengangs orientiert“. Wir würden es begrüssen, wenn der Satz noch einmal überarbeitet würde, um klarer auszudrücken, was gemeint ist.

S. 16, Gewinnung und Betreuung der Studierenden, Massnahmen: „Die ETH … und nutzt neue Lehr- und Lerninstrumente wie MOOCs zur Gewinnung exzellenter Studierender.“ Es ist uns nicht klar, wie dieser Mechanismus funktionieren soll und wir bezweifeln, dass MOOCs ein geeignetes Werkzeug an dieser Stelle sind.

S.17, Bachelorstufe, Massnahmen, Basisprüfung: „Das Format der Basisprüfung wird überprüft …“. Nach unserer Auffassung geht es nicht um eine tiefgreifende Änderung des Formats, sondern lediglich der „Form“ der Basisprüfung oder bestimmter formaler Aspekte. An dieser Stelle wollen wir auch noch einmal ausdrücklich darauf hinweisen, dass wir es begrüssen, dass an der Basisprüfung als Selektionsmittel festgehalten wird.

S. 17, Masterstufe: „… und nutzt ihre Möglichkeiten, die Zulassung zum Masterstudium an Qualitätskriterien und Kapazitätsgrenzen zu knüpfen. Dadurch erhöht sie die Diversität ihrer Studierendenpopulation.“ Abgesehen davon, dass wir „Studierendenpopulation“ für eine unglückliche Wortwahl halten („Diversität unter den Studierenden“?), erschliesst sich uns die Logik nicht – warum tragen Kapazitätsgrenzen zu Diversität bei?

S. 18, Masterstufe, Rekrutierung: „Im Sinne einer Harmonisierung ihrer Rekrutierungsaktivitäten mit internationalen Standards stärkt die ETH die Verbindung zwischen Masterstudium und Doktorat.“ Wir vermuten, dass es hier um „fast-track“ oder „direct doctorate“ geht. Wenn das stimmt, erscheint uns der Begriff „Standard“ nicht gerechtfertigt. Wir würden vorschlagen: „Im Sinne einer Harmonisierung ihrer Rekrutierungsaktivitäten mit internationalen Wettbewerbern stärkt ….“

S. 18 Doktorat, Spezifische Ziele: „Die ETH optimiert den Prozess der Rekrutierung und der Betreuung ihrer Doktorierenden.“ Dieser Satz impliziert, dass die Betreuung bisher nicht optimal war. Aus unserer Sicht wäre ein Hinweis darauf, was denn zu optimieren wäre, angebracht. Immerhin sagt das Dokument auf derselben Seite, wie stark die Leistungen der Doktorierenden zur Reputation der ETH beitragen – so schlecht kann es ja nicht sein.

S. 19, Doktorat, Massnahmen, Förderung didaktischer Fähigkeiten: „ ….und an sich ändernde Rahmenbedingungen angepasst.“ Wir würden eine Konkretisierung begrüssen (Digitalisierung?).

S. 21, Forschung, Spezifische Ziele: „Die Integrität in der Forschung und die gute wissenschaftliche Praxis haben für die ETH höchste Priorität. Sie setzt sich im Gegenzug für forschungsfreundliche Rahmenbedingungen ein“. Aus dieser Formulierung könnte der Schluss gezogen werden, dass das Bereitstellen eines forschungsfreundlichen Umfelds der entscheidende Schritt gegen Fehlverhalten in der Wissenschaft ist. Aus der Sicht der HV ist das nicht belegt. Wir wür-

den daher eine andere Formulierung begrüssen, die darauf hinweist, dass die ETH umfangreiche Massnahmen ergreift, um schon Studierenden die Bedeutung wissenschaftlicher Integrität vor Augen zu führen.

S. 28, Wissens- und Technologietransfer, Innovationspark, Massnahmen: Abb. 3 „Innovationslandschaft“. Uns ist nicht klar, was diese Abbildung aussagen soll.

S. 39, Menschen: Gemäss der fett gesetzten Einleitung geht es in diesem Abschnitt um Mitarbeitende an der ETH, und wir begrüssen es natürlich, dass diese eine prominente Rolle in der Strategie einnehmen. Ausgerechnet die grösste Gruppe Menschen an der ETH, die Studierenden, ist in diesem Teil aber nicht enthalten. Daher fragen wir uns, ob der Titel dieses Abschnitts gut gewählt ist.

S. 39, Pflege und Entwicklung der Ressourcen, Menschen, Spezifische Ziele: „Die ETH sichert ihre wettbewerbsfähigen Arbeitsbedingungen, die geprägt sind durch eine ausgewogene Verbindung zwischen Beruf, Familie und Freizeit.“ Wir finden diesen Satz nur schwer zu vereinbaren mit dem Geist dem Bekenntnis zu Leistung und Exzellenz, der das Strategiedokument dominiert. Es stellt sich die Frage, ob er ein wichtiger Teil für diese Strategie darstellt.

S. 39, Pflege und Entwicklung der Ressourcen, Menschen, Massnahmen: „…., insbesondere durch eine Kultur der konstruktiven und situationsgerechten Rückmeldung.“ Abgesehen davon, dass uns nicht klar ist, was mit dieser Massnahme gemeint ist, stellt sich die Frage, warum eine bestimmte Massnahme hier hervorgehoben wird.

S. 40, Pflege und Entwicklung der Ressourcen, Menschen, Professorinnen und Professoren, Professurenplanung: Auf der einen Seite ist die Professurenplanung „konsequent an [der] strategischen Planung“ auszurichten, auf der anderen Seite aber „nutzt [die ETH] sich ergebende Möglichkeiten zur Berufung“. Aus unserer Sicht ist der zweite Teil der Aussage unvereinbar mit „Konsequenz“. Wir würden vorschlagen, das „konsequent“ einfach wegzulassen.

S 40, Entwicklungsphasen der Professuren: „Die ETH prüft eine Flexibilisierung der finanziellen Unterstützung ihrer Professuren in ihren unterschiedlichen Entwicklungsphasen.“ Dies ist sicherlich ein interessantes Konzept, zu dem die HV mit entsprechendem Vorlauf Stellung nehmen kann. Dass sich ein solcher Gedanke, der die gegenwärtige Praxis an der ETH derart grundlegend ändern könnte, zur Ankündigung gegenüber den Betroffenen an der ETH per Strategiedokument eignet, möchten wir bezweifeln.

S. 41, Wissenschaftliche Mitarbeitende und wissenschaftlicher Nachwuchs: „Das internationale Wissenschaftssystem ist geprägt durch hohe institutionelle Mobilität und durch eine „up-or-out-policy“. Wie passt das zu den „Senior Scientists“, deren Etablierung besondere Sorgfalt getragen werden soll? Ist „Senior Scientist“ das Ende eines separaten Karrierepfads oder ist ein „Senior Scientist“ nicht auch eine Rückfallposition für eine wissenschaftliche Karriere, die nicht in einer Professur endet?

S. 42, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im administrativ-technischen Bereich: „Mit rund 170 Lernenden in 13 Berufsrichtungen leistet sie [die ETH] einen weiteren Beitrag zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Werkplatzes Schweiz.“ Wir denken, dass auch angesichts der zukünftigen Bedeutung dieses Aspekts in der Beurteilung der ETH es gerechtfertigt ist, von einem „wichtigen“ oder einem „weiteren wichtigen Beitrag …“ zu sprechen.

S. 43, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im administrativ-technischen Bereich: „Schliesslich ist die ETH Zürich bestrebt, Mitarbeitende mit Behinderungen beruflich zu integrieren.“ Wir halten es für eine sehr unglückliche Fügung, dass dieses selbstverständliche Bestreben nur in der Sektion

„Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im administrativ-technischen Bereich“ explizit erwähnt wird. Wäre Sektion 5.1.4. „Förderung der Chancengleichheit und der Vielfalt“ nicht ein viel geeigneterer Ort dafür?

S. 44, Massnahmen, Mehrsprachigkeit: „Im Rahmen des Sprachenzentrums der Universität und der ETH stellt sie zielgruppenspezifische Lehrangebote zur Verfügung.“ Wir gehen davon aus, dass auch Anfänger eine Zielgruppe sind.

Kleinigkeiten:

S. 10, … auf ihren Werten deren Pflege …. Komma nach „Werten“
S. 10, Unter Qualität versteht die ETH eine Lernkultur…. Also ist eine „Qualitätskultur“ eine Lernkulturkultur?
S. 15 Qualität der Grafiken (Abb. 1 und 2) sollte verbessert werden. Einzelne Abkürzungen sind nicht erläutert. Sprachengemisch De/En
S. 36: Molekulare Systemtechnik, 37 Molecular Systems Engineering – homogenisieren?
S 45 …. auf Wunsch um bis zu einem Jahr pro Kind …. Ersetze „einem“ durch „ein“

Mit freundlichem Gruss

Peter Widmayer